

So überrascht es auch nicht sonderlich, wenn Ludwig Frambach mit einem Beitrag „Mystik als Kern der Ethik Albert Schweitzers“ vertreten ist, den er wie folgt zitiert: „Weil in der Mystik die geistige Tat unmittelbar und ausschließlich auf das Einswerden mit dem unendlichen Sein gerichtet ist, ist sie die tiefste Art der Religion und die höchste Philosophie.“ Frambach stellt allerdings klar, dass Schweitzer nicht für eine „Resignationsethik“ plädiert, sondern für ein Wirken der Ethik „in der Welt und auf die Welt“. Was Schweitzer damit meint, hat er in seinem Leben – wie schon oben erwähnt – selbst verwirklicht.

Frambach zitiert dann, um Schweitzers modernes Gottesverständnis zu charakterisieren, wiederum aus dessen Werken: „Aus Gott, dem Schöpfer und Regierer der Welt, ist der unergründliche Urgrund des Seins geworden, der uns als ethischer Geist bewusst wird. Diesem Geiste ergeben sein, ist fromm sein im allgemeinsten und tiefsten Sinn.“

Unter dem Titel „Die Aktualität der ethischen Mystik Schweitzers“, mit dem er sich auf den Gesamttitel und auf die eigentliche Intention des Buches bezieht, schreibt Frambach dann: „Seine (Schweitzers) ethische Denk- und Tatmystik der Ehrfurcht vor dem Leben in der Nachfolge Jesu setzt heute wichtige Akzente.“

Hier sieht man, dass sich an der intellektuellen Unredlichkeit der christlichen Theologie seit Schweitzer nichts geändert hat. Einerseits wird zugegeben, dass man von den authentischen Worten des historischen Jesus so gut wie nichts weiß, andererseits wird die über alles Andere erhabene jesuanische Ethik in völlig einseitiger und irreführender Weise verherrlicht. Dem Rezensenten fällt dazu ganz spontan ein,

wie „Jesus“ in seinem (heiligen?) Zorn einen Feigenbaum von einem zum anderen Tag jämmerlich verdorren lässt oder unreine Geister in eine Schweineherde bannt, worauf sich die armen Schweine in den See Genesareth stürzen. Da hatten es die auf dem Spitalgelände von Lambarene frei herumlaufenden Ziegen besser. Ihretwegen durften dort auch keine Blumen angepflanzt werden.

Ob eine „Nachfolge Jesu“ nicht eher verderblich ist, wenn man seine Straf- und Angstpädagogik und seine Androhung von ewigen Höllenstrafen für seine Mitmenschen mit seiner „Ethik von der Liebe“ und seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ miteinander in Einklang bringen soll?

Gegen Ende des Buches bzw. seines Artikels zitiert Frambach den Theologen Manfred Mezger, der einmal gefragt wurde, warum an den Universitäten Schweitzer und seinem Werk nahezu keine Beachtung geschenkt wird. Mezger antwortete: „Der ist viel zu groß, der kommt erst noch.“ Frambach ergänzt: „Nun ist es aber langsam an der Zeit, dass er kommt!“

Der Rezensent ist da anderer Meinung – bei allem Respekt vor Albert Schweitzer.

Joachim Goetz (Nürnberg)

Joachim Hofmann, ANTI-POPPER, Donauwörth (Empeiria-Verlag) 2004, 198 S., 16 Euro

Joachim Hofmann hat ein Buch geschrieben, das mit der Zeit geht, nämlich einen »Anti-Popper«. In vier Kapiteln werden Poppers Falsifikationismus, seine Geschichtstheorie, seine Offene Gesellschaft und seine Lehre von der Welt 3 vernichtend verurteilt: sophistisch, gekünstelt, leichtfertig, spitzfindig-scholastisch, salto-

mortale schlagend, tollkühn Begriffe verdrehend, dunkel, skandalös, der Vernunft hohnlachend, absurd, fatal, blind, unwissenschaftlich, hanebüchen (S. 13, 14, 21, 26, 47, 55, 69, 83, 132, 186). Es ist »höchste Zeit, dass die Gemeinschaft der Wissenschaftler den Irrweg des Falsifikationismus ... wieder verlässt« (S. 188).

Starke Worte. Entsprechen denen ebenso starke Argumente? Wählen wir zur Prüfung die aufregendste These, die Popper den Boden unter den Füßen wegreißen würde, sollte sie wahr sein.

Wie jeder weiß, der überhaupt etwas von Popper weiß, zeichnen sich wissenschaftliche Gesetze dadurch aus, dass sie ›falsifizierbar‹ sind. Das heißt, dass sie prinzipiell durch Experimente widerlegbar sind. Ihr Gegensatz sind metaphysische Sätze, bei denen genau das nicht der Fall ist. Hofmanns These lautet: »Für Popper sind Naturgesetze metaphysische Sätze« (Kap. IA2; Zitat S. 25), also experimentell *nicht prüfbar* Sätze.

Wie begründet Hofmann seine These? Ganz wissenschaftlich, indem er S. 24 Popper zitiert: *Denn die Gesetze, die wir finden, sind immer metaphysisch*. Kann Popper das gesagt haben? Sapere aude! Wage selber zu wissen! In Poppers *Logik der Forschung* finden wir das gemeinte Zitat mitsamt dem von Hofmann zitierten Kontext (nicht wie Hofmann angibt auf S. 194, 10. Aufl., sondern S. 195). Nur ein Wort ist anders: »Denn die Gesetze, die wir finden, sind immer *Hypothesen*« (kursiv von mir). Dieser Satz steht in vollem Einklang mit Poppers Philosophie. Auch in Zeiten des ärgsten Anti-Popperianismus bedeutet ›metaphysisch‹ immer noch etwas ganz anderes als ›Hypothesen‹.

Herr Hofmann ist Rechtsanwalt. Man sollte daher tunlichst auch sein ›Kleingedruck-

tes‹ lesen. Auf Seite 7 steht nämlich unter »Zitierhinweise«: Die vielen kursiv gedruckten Sätze seien keine wörtlichen Popper-Zitate, sondern nur »so textnah wie möglich«. Textnah? Poppers Originalsatz bedeutet: Naturgesetze haben den Charakter von Vermutungswissen. Hofmann macht daraus: Naturgesetze kann man niemals prüfen. Das richtige Wort für diese Technik ist nicht *Textnähe*.

So viel zum Thema wissenschaftliche Zitierweise.

Und soviel zu Poppers Wissenschaftstheorie. Nun noch kurz zur Widerlegung von Poppers Geschichtstheorie. Popper glaubte bekanntlich nicht, dass die Geschichte von eigentümlichen Gesetzen bewegt werde. Aber der Anti-Popper glaubt das und möchte Popper mit einem schlagenden Gegenbeispiel widerlegen. Das geht so (S. 159): »Aller bisherigen Erfahrung nach wird ein Gesellschaftskörper, so oder so, seine demokratische Verfasstheit verlieren. An einem konkreten Beispiel aufgezeigt, bedeutet dies, dass die USA ... in absehbarer Zeit ihre Demokratie verlieren und einem Cäsarismus oder dgl. anheim fallen werden, weil sie anders der Fliehkraft ihres Niedergangs nicht werden begegnen können. Sie werden absteigen ... ganz einfach deshalb, weil Abstieg ein soziales Phänomen ist.« Als empirischer Beweis für die Existenz dieser geschichtswirksamen ›Fliehkräfte‹ wird Rom angeführt: Auch Rom hatte eine gewaltige Militärmaschine und musste untergehen. Also werden auch die Vereinigten Staaten untergehen.

Wer das für eine faire Popper-Widerlegung hält, hat nichts zu verlieren, und dem kann ich ohne Bedenken die Lektüre des Buches empfehlen.

Dr. Hans-Joachim Niemann (Poxdorf)